

## Gebetstag für die Kirche in China, 24. Mai

*Liebe Hirten und alle Gläubige, der 24. Mai, der liturgische Gedenktag der Allerseligsten Jungfrau Maria unter dem Titel Hilfe der Christen – die sich im Marienheiligtum von Sheshan in Shanghai so großer Verehrung erfreut –, könnte in Zukunft den Katholiken auf der ganzen Welt Gelegenheit bieten, sich im Gebet mit der Kirche in China zu vereinen. Ich möchte, dass dieses Datum für euch ein Tag des Gebets für die Kirche in China werde.*

Aus dem Brief von Papst Benedikt XVI. an die katholische Kirche in China vom 27. Mai 2007

## Die katholische Kirche in China und der Weltgebetstag am 24. Mai



Mitglieder einer Mutter-Teresa-Vereinigung als Wallfahrerinnen am Sheshan.  
Foto: Archiv China-Zentrum.

### Über eine wechselvolle Geschichte ...

Bereits im 7. Jh. kam es zur ersten Begegnung zwischen China und dem Christentum. Damals erreichten Kaufleute der ostsyrischen Kirche („Nestorianer“) auf der Seidenstraße das chinesische Kaiserreich, das in dieser Zeit weltoffen war und zu vielen Ländern Handelsbeziehungen unterhielt. Die Nestorianer arbeiteten in China mit den Buddhisten zusammen, z.B. bei der Übersetzung ihrer Schriften. Eine gegen den Buddhismus gerichtete Verfolgungskampagne weitete sich jedoch im 9. Jh. auch auf die Christen aus und brachte das Ende dieser kleinen Kirche in China.

Ende des 16. Jahrhunderts erreichten Jesuitenmissionare China auf dem Seeweg. Sie versuchten, als Gelehrte die Gunst der chinesischen Oberschicht und des Kaisers zu gewinnen, und beeindruckten die Chinesen durch ihre naturwissenschaftlichen Kenntnisse, zum Beispiel in der Astronomie. Sie erkannten auch, dass das Christentum sich der chinesischen Kultur anpassen musste, wenn es in China Fuß fassen wollte. So erlaubten sie den chinesischen Christen, nach chinesischer Tradition ihre Ahnen und Konfuzius zu verehren. Darüber kam es zum Ritenstreit (besonders 1693–1705): Rom verbot schließlich die Missionierungsmethode der Jesuiten. Der chinesische Kaiser reagierte darauf mit einem Verbot des Christentums.

## Gebetstag für die Kirche in China, 24. Mai

Im 19. Jahrhundert kam das Christentum erneut nach China – diesmal als geteilte Kirche in katholischer und protestantischer Form. Dass seine Missionare nach den Opiumkriegen unter dem Schutz der Imperialmächte in China tätig waren, hat dem Ansehen des Christentums nachhaltig geschadet. Doch wird heute auch von chinesischen Historikern anerkannt, dass die christliche Mission, besonders in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts, sehr viel zur Modernisierung Chinas beigetragen hat, etwa im sozialen und schulischen Bereich.

Diese letzte Phase der China-Mission endete 1949, als die Kommunisten die Volksrepublik China gründeten. Anfang der 1950er Jahre wurden alle ausländischen Missionare des Landes verwiesen. Dazu kamen zunehmende Repressionen gegen Christen, dann die völlige Zerschlagung allen religiösen Lebens in der Kulturrevolution (1966–1976). Die Öffnung und Liberalisierung Chinas Anfang der 1980er Jahre brachte auch für die Religionen eine politische Lockerung. Seither gibt es wieder offen sichtbares religiöses Leben in China.

### ... zu einer lebendigen Ortskirche

In ganz China sind die christlichen Gemeinden heute sehr lebendig. Sie sind zwar immer noch eine kleine Minderheit in der chinesischen Bevölkerung von über 1,3 Mrd. Menschen, doch sie wachsen dynamisch. Im ganzen Land gibt es heute schätzungsweise 10 Mio. katholische Christen, also knapp ein Prozent der Bevölkerung. Die Zahl der protestantischen Christen wird auf 38–80 Mio. geschätzt. Viele Menschen suchen nach Orientierung bei den Religionen, auch beim Christentum. Ein Teil von ihnen findet den Weg in die Kirchen. Alljährlich gibt es etwa 100.000 Taufen in der katholischen Kirche.



Kirche in der Diözese Xianxian.  
Foto: Archiv China-Zentrum.

## Gebetstag für die Kirche in China, 24. Mai

Ein besonderes Phänomen in China ist das akademische Interesse am Christentum. Es hat dazu geführt, dass sich in chinesischen Buchläden eine ganze Reihe von Publikationen über christliche Theologie finden lässt, die aus der Feder nichtchristlicher chinesischer Wissenschaftler stammt. Manche Menschen beschäftigen sich außerdem privat oder im Freundeskreis mit dem Christentum, ohne sich taufen zu lassen.

Ein enormes Wirtschaftswachstum und ein gewaltiger gesellschaftlicher Umbruch haben, neben mehr Wohlstand, auch eine wachsende soziale Ungleichheit mit sich gebracht. Besonders groß ist die Diskrepanz zwischen Stadt und Land. Dazu kommt der ungleiche Zugang zur Gesundheits- und Altersversorgung. Der Umbruch der letzten Jahrzehnte hat in großen Teilen der Bevölkerung zu einer Auflösung traditioneller Bindungen, stärkerer Vereinzelung der Menschen und dem Verlust an verbindlichen Werten geführt. Dieser gesellschaftliche Wandel hat auch Auswirkung auf das Leben der katholischen Kirche. Durch Migration und Urbanisierung gibt es in vielen ländlichen Gemeinden keine jungen Leute mehr, während die katholischen Migranten in den Städten leicht den Kontakt zur Kirche verlieren. Deshalb ist es eine wichtige Aufgabe, katholische Studierende und junge Arbeitsmigranten in den Städten zu erreichen, sie zu vernetzen und Angebote zur Vertiefung des Glaubens zu machen. Gleichzeitig versuchen die Gemeinden, auf die Menschen in ihrer Suche nach Sinn und Orientierung zuzugehen und richten Anlaufstellen für Nichtchristen oder Evangelisierungskurse ein.

An vielen Orten setzen sich die Christen auch für Menschen in Not ein. Tatsächlich erwartet die Regierung von allen Religionen, dass sie durch Wohltätigkeit zur Lösung gesellschaftlicher Probleme beitragen, setzt diesem Engagement gleichzeitig jedoch enge Grenzen. Trotzdem ist der karitative Einsatz vielfältig und kreativ. So gibt es z.B. katholische Waisenhäuser und Einrichtungen für Menschen mit Behinderung, Hilfe für HIV-Infizierte und AIDS-Kranke, Katastrophenhilfe, kleine Ambulanzen, psychologische Beratung, Spendenappelle über katholische Websites, Hilfe für alte Menschen, Studienstipendien für Kinder aus armen Familien.



Gottesdienst in einer chinesischen Kirche. Foto: Katrin Harms.

### Die chinesische Religionspolitik und der 24. Mai

Offiziell sind fünf Religionen in China staatlich zugelassen: Buddhismus, Daoismus, Islam, Katholizismus und Protestantismus. Zwar ist die „Freiheit des religiösen Glaubens“ in der chinesischen Verfassung verankert. Doch zielt die staatliche Religionspolitik auf eine Kontrolle der Religionen ab und steckt der religiösen Betätigung einen engen Rahmen. Besonders stark davon betroffen sind der tibetische Buddhismus und der Islam im Nordwesten Chinas, aber in jüngster Zeit auch wieder in zunehmenden Maß die christlichen Kirchen. Deshalb ziehen es viele Katholiken vor, außerhalb der staatlich zugelassenen Kirche zu praktizieren. Diese sog. katholische „Untergrundkirche“ wird vom Staat als illegal betrachtet und teils toleriert, teils mit unterschiedlicher Härte unterdrückt. Zwar ist die Spaltung innerhalb der chinesischen Kirche immer noch schmerzlich spürbar, doch ist die Grenze zum staatlich anerkannten „offiziellen“ Teil der Kirche vielerorts fließend.

Die chinesischen Katholiken empfinden sich zum größten Teil, egal ob staatlich anerkannt oder nicht, ganz entschieden als Teil der katholischen Universalkirche. Obwohl die VR China versucht, eine von Rom unabhängige katholische Kirche durchzusetzen, sind heute auch im staatlich zugelassenen Teil der katholischen Kirche Chinas die meisten Bischöfe vom Papst anerkannt. Seit 2014 verhandeln Peking und Rom über die seit Jahrzehnten strittige Frage der Bischofsernennungen. Es gilt zu hoffen, dass dieser und andere Konflikte so gelöst werden können, dass die katholischen Christen in China ihren Glauben in voller Gemeinschaft mit der Weltkirche leben und sich in größerer Freiheit in die chinesische Gesellschaft einbringen können.

Aufgrund der besonderen und komplexen Situation schrieb der damalige Papst, Benedikt XVI., am 27. Mai 2007 einen langen Brief an die katholische Kirche in China. In dem Brief dankte er der chinesischen Kirche für ihr Zeugnis der Treue. Er besprach sodann verschiedene Anliegen, u.a. das Anliegen der Einheit innerhalb der chinesischen Kirche und mit der Weltkirche. Am Ende des Briefes bestimmte der Papst den 24. Mai – den Gedenktag der Jungfrau Maria unter dem Titel „Hilfe der Christen“, die am Sheshan in Shanghai verehrt wird – zum weltweiten Tag des Gebets für die und mit der Kirche in China. Papst Franziskus hat sich das Anliegen von Papst Benedikt XVI. zu eigen gemacht und öffentlich immer wieder zum Gebet für die chinesischen Katholiken aufgerufen.

*China-Zentrum, Sankt Augustin*

Weitere Informationen in der vom China-Zentrum herausgegebenen Zeitschrift *China heute. Informationen über Religion und Christentum im chinesischen Raum*



China-Zentrum e.V., Arnold-Janssen-Str.22, 53757 Sankt Augustin, Germany  
Tel.: +49(0)224-237432, Email: [info@china-zentrum.de](mailto:info@china-zentrum.de), URL: [www.china-zentrum.de](http://www.china-zentrum.de)